



Münchner Machenschaften

Wie sagt man so schön: jemandem den Stuhl vor die Tür stellen, ihm die Früchte seiner Arbeit wegnehmen, den Rahm abschlecken, den Boden unter den Füßen wegziehen. All dies kann man dem Kreisverwaltungsreferat der Stadt München nachsagen, der genau zwei Monate vor dem „Generali München-Marathon“ 2024 der München Marathon GmbH die Genehmigung des Laufs für 2025 entzogen hat und einem anderen Veranstalter auf einer 21-km-Runde übertragen hat mit der Begründung, eine zweimal zu durchlaufende Runde sei verkehrsmäßig sicherer und für die Zuschauer attraktiver als ein großer Rundkurs. Dies ist nicht der Fall: In einer Expertise habe ich das Gegenteil erwiesen. (Abdruck bei www.bayerischelaufzeitung.de unter 2025 und folgend). Den Boden unter den Füßen weggezogen ist da noch die treffendste Bezeichnung. Überall finden die Läufe nicht auf dem eigenen Grundstück statt. Es gibt ein oft missbrauchtes Demonstrationsrecht, aber kein Sport-Veranstaltungsrecht. Enteignung! ruft Marathon-Chef Gernot Weigl, denn er hat diesen Marathon vom Jahr 2000 an wieder ins Leben gerufen. Er musste noch unter Null anfangen, denn der Ruf war ruiniert. 1996 ging der 1983 vom damaligen Verein FVS e.V. München gegründete Marathon krachend in Konkurs. Auch die Spiridon Verlags GmbH wurde geschädigt besitzt noch einen 30 Jahre gültigen Titel gegen deren damaligen Geschäftsführer Schultz-Tholen von über 2.600 DM.

Mit den Jahren erhöhten sich unter der Regie von Weigl die Teilnehmerzahlen, es gab zwar keine Preisgelder und man hielt die „local heros“ hoch. Man durfte wieder in die Innenstadt und schließlich ins Olympiastadion und an die Tradition der Olympischen Spiele 1972 anknüpfen. Das hatte auch schon Alfred Pohlen als Vorsitzender von Jahn München 1978 mit dem Oktoberfest-Marathon nahe der Regattastrecke begonnen, dann aber aufgegeben, weil man nicht durch die Innenstadt laufen durfte, was für Oktoberfest-Umzüge selbstverständlich war.

Die München Marathon GmbH arbeitete sich bis zum vierten Platz in Deutschland hinter Berlin, Hamburg und dem eisernen Pionier Frankfurt vor. In den Pandemie-Jahren litt auch der München-Marathon, musste einmal absagen, veranstaltete noch auf Schmalspur die deutsche Meisterschaft. Inzwischen prosperiert der Lauf, kann dank des Zuspruchs auch wieder Top-Leute einladen. 2024 nähert sich der Lauf am 13. Oktober einer Gesamtzahl von 30.000 Aktiven in allen Wettbewerben.

Und das weckt Begehrlichkeiten. Das Kreisverwaltungsreferat führte 2015 die Bestimmung ein, dass sich der Marathon alle zwei Jahre erneut bewerben müsse, eine nirgends übliche Regelung, weil man sich ein zwei Jahre im voraus vorbereiten muss. Welcher Veranstalter möchte auf solch einen Schleudersitz? In München heckten einige Leute der LG Stadtwerke München, der bisher als Veranstalter von Läufen nicht in Erscheinung getreten ist, einen Plan aus und der erhielt merkwürdiger Weise den Zuschlag für 2025/26. Das versteht so gut wie niemand. Es gab heftige Kritik in der Presse, Anfragen im Stadtrat. Der München Marathon war bisher ein durchgängiger Posten gewesen. Aber jetzt möchten andere daran verdienen. Schon wird ein „Spezi-Geschäft“ gewittert.

MARATHON AUFGEKAUFT

Hat es so etwas schon gegeben? Vor Jahren wollte der belgische Hedge-Fonds Golazo Marathons aufkaufen und in den USA gab es sogenannte „Rock`n Roll-Läufe“, die später verkümmerten. In Berlin wurde Golazo mit dem alten Franzosenlauf über 25 km und in Düsseldorf mit dem seit 2001 existierenden Marathon fündig. Während ersterer dahindümpelt, wurde Düsseldorf kaputt gespart. Der Düsseldorfer Gründer Jan Winschermann verkaufte den Lauf vermutlich für einen schon sechsstel-

Von Manfred Steffny



ligen Betrag und weil er einen Zusatzvertrag als Manager hatte, nickte die Stadt ab. Bald wurde Winschermann von Golazo gekündigt, die mithilfe der Stadt eingesetzte, schon im Triathlon-Bereich tätige Sonja Oberem übernahm. Kaum kam Corona verabschiedet sich Golazo „auf französisch“, Der Marathon wurde 2020 abgesetzt, schon bezahlte Startgelder einbehalten. 2025 soll es im April ein Comeback in Düsseldorf geben. „Nein, wir können nichts zurückzahlen oder anrechnen“, sagte Sonja Oberem als wiederum neue Chefin in städtischem Namen, „wir haben nicht einmal die Adressen. Irgendwie müssen wir wieder anfangen.“

Einer der besten Kenner der Laufszene ist der Wiener Dominik Konrad, 20 Jahre rechte Hand des Gründers Wolfgang Konrad und seit 2024 einer der beiden Geschäftsführer des florierenden Vienna City Marathon. Dieser hat in Wien ein Alleinvertretungsrecht. Konrad kann die Vorgänge in München nicht verstehen. Auch er findet einen Zwei-Runden-Kurs abstrus und schätzt: „Da machen doch die Läufer nicht mit. Die Teilnehmerzahl wird sich dann im ersten Jahr halbieren.“ Und die Sponsoren? „Die müssten dumm sein, auf solch einen Lauf zu setzen, den es noch nie gegeben hat.“ Auch beim Leichtathletik-Verband Bayern wird man unruhig. Sportwart Schneider brachte eine Umfrage unter den Teilnehmern ins Spiel, ob sie lieber eine oder zwei Runden laufen würden. Die sollte dann sehr deutlich ausfallen.

WER BEZAHLT DEN MEHRWERT?

Für Veranstalter von Straßenläufen „auf fremden Boden“ dürfte es, sollte sich das Münchner Beispiel fortsetzen, gefährlich werden, auf Investitionen oder Personal zu setzen, wenn sie so verabschiedet werden können. Da müsste auch der Veranstalter-Klub „German Road Races“ aufpassen. Einem Veranstalter wie „München-Marathon GmbH“ müsste ein Gewohnheitsrecht nach vielleicht fünf Jahren Tätigkeit zugesprochen werden. Es sei denn, es gebe einen wichtigen Grund dagegen. Gernot Weigl hat mit seinen Läufen keinen Grund zur Beanstandung gegeben, sich im sozialen Bereich vorbildlich verhalten, wurde von AIMS (Association of International Marathons and Road Races) ausgezeichnet, seine Mitarbeiter und Helfer vernünftig abgewartet und kann ein sauberes Meldewesen vorweisen. Die Unzufriedenheit mit den Streckenabsperungen, die ja der Veranstalter auf Heller und Pfennig bezahlt, ist eine Schutzbehauptung. Man denke nur an den Umzug zum Oktoberfest. Und die wenigen Zuschauer? Die Olympiker sind entweder im Oktober letztmalig in den Bergen oder sie frühstücken spät – zuhause – während die Berliner draußen ihre Stulle verzehren. Aber zwischen km 2 und 5 steht auch beim Berlin-Marathon kein Mensch.

Man darf gespannt sein, wie ein Gericht die offensichtliche Geschäftsschädigung mit der Sofortkündigung beurteilen würde, denn Weigl und seine fünf Angestellten, die arbeitslos würden, konzentrierten sich ganz auf den Marathon. In welchem Umfang der in 24 Jahren geschaffene Mehrwert des Laufs besteht, den der Nachfolger als Ablösesumme bezahlen müsste, ist ungeklärt. Wie üblich bemessen am Umsatz und nicht am Gewinn könnte er für zwei Jahre bei 200.000 Eur und mehr liegen. Der Imageschaden für die Stadt München als früherer Olympiastadt und Bewerber für Leichtathletik-Weltmeisterschaften bliebe in jedem Fall. Dass der München-Marathon seine Teilnehmerlisten nicht herausrückt dürfte wohl auch klar sein.

Noch ist es nicht zu spät. Und überhaupt: Warum zum Teufel begnügen sich die Neulinge der LG Stadtwerke München nicht mit einem Halbmarathon im Frühjahr? Vom halbjährigen Wechsel profitiert Berlin. In Dresden gibt es ohne Streit zwei Marathons, den einen im April, den anderen im Oktober.